

## Kleider machen Leute

Für mich als Pastor ist es schön, in den Gesprächen und Besuchen in diesen Wochen wieder die Trauungen und die Taufen anzugehen. Mit unterschiedlicher Gelassenheit gehen Menschen solche Familienfeste an und ich nehme gern teil an der Aufregung und an der Freude. Nicht immer kommt der Witz gut an, wenn ich davon spreche, dass die Braut wie das Taufkind zurecht ein weißes Gewand trägt und der Mann einen schwarzen Anzug ...

Der Weiße Sonntag war in der alten Kirche nach der intensiven Vorbereitung in der Fastenzeit das österliche Fest der Erstkommunion für Erwachsene: Das Bußsakrament gab es noch nicht. Man kannte damals zuerst nur die Taufe als einziges sündenabwaschendes Sakrament. Dabei entledigten die Bewerber sich dann in der Taufkirche ihrer Kleider. Sie stiegen in das Taufbecken hinunter, wie man es eindrucksvoll in Baptistenkirchen sieht, sie wurden ganz untergetaucht und auf der anderen Seite mit dem weißen Gewand der Geheiligten bekleidet. Dann wurde der Täufling im weißen Gewand in die Kirche zur Eucharistie-Teilnahme geführt.

Man kann natürlich die jungen Kinderherzen am Erstkommunionssonntag mit allen Kleiderextravaganzen, dickes Festessen, Deko-Äußerlichkeiten und Luxus-Geschenken überhäufen. Die Kinder werden durch ihren Umgang mit diesen Dingen am Tag selbst zeigen, was ihnen wirklich Freude macht. Ein ehrliches, kindgerechtes Fest braucht nicht übertrieben teuer werden, aber ein Festtag für das Kind sollte es schon wirklich sein. Auch die Geschwisterkinder verdienen Beachtung.

Wir Erwachsenen werden dann überzeugend für die Kinder wirken, wenn wir uns sichtbar unseres Christseins freuen, selbst die Gabe Jesu wertschätzen und von unseren eigenen Lebenserfahrungen mit der Kommunion berichten. Wir bitten die Paten und Eltern in unseren Gemeinden immer, die Kinder an ihren Glaubenserfahrungen teilnehmen zu lassen, sich für die Aktivitäten der Katecheten und für die Materialien zu interessieren, Zeit zu haben, mit den Kinder zu beten und sich mit ihnen zu freuen. Am zweiten Tag ist mehr Ruhe, weitere Geschenke mit Bedacht zu öffnen. Wenn wir als Erwachsene dann mit den Kindern zum Tisch des Herrn gehen, könnten wir uns die Frage stellen, die wir in St. Clemens uns am Gründonnerstag, dem Abendmahlstag, gestellt haben: In wessen Gewand am Tisch will ich schlüpfen? Auf unseren Abendmahlsbildern sitzen die Jünger auch unterschiedlich engagiert da, wie wir vorne oder hinten in der Kirche: Bin ich ein Philippus, der fragt, wohin Jesu Weg denn geht, um zu hören, dass Jesus Weg, Wahrheit und Leben selbst ist? Bin ich ein Thomas, der mit Recht kritisch, aber handfest bei Jesus die Wunden und die Auferstehung „begreifen“ will, um dann mit „Mein Herr und mein Gott!“ staunend sich an ihm zu freuen?

Bin ich ein Johannes, der ganz nah dran sein will, ein ihm innerlich sehr verbundener „Lieblingsjünger“ an der Brust Jesu, oder muss das für mich so nah nicht sein? Bin ich ein Petrus: Schnell dabei mit der richtigen Antwort „Du bist der Messias!“, aber schnell weg, wenn es heikel wird? Bin ich ein Judas mit dreißig Gründen im Gepäck, dass das mit Jesus nicht so wichtig ist in meinem Leben? Kann ich in das Gewand Jesu selbst schlüpfen als „Christ(us)“ mit aufmerksamer Sorge für Kranke, Schwächere, Zu-Kurz-Gekommene und in guter Verbindung zum Vater im Himmel?

Nein, am Tisch des Herrn hatte keiner eine weiße Weste. Müssen wir auch nicht haben. Die kann man sich besser schenken lassen. Das geht nur, wenn ich mich wirklich gern an den Tisch des Freundes Jesus setzen möchte. Und da Gleichgesinnte finde für eine gesellschaftlich wichtige Mission.

Wir tun gut daran, unseren Kindern da ein gutes Beispiel zu geben. Nicht nur an Weißen Sonntag.

Alois van Doornick, Kalkar